

4. Bibliographie der Schriften

**August Hermann Franckens, S.Theol.Prof.und Past. Sonn=
Fest= und Apostel=Tags=Predigten, Darinnen Die zum
wahren Christenthum gehörige nöthigste und ...**

Francke, August Hermann

Halle, 1746

Am V. Sonntage nach Trinitatis. Der Segen GOTTES in der leiblichen Arbeit.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

auch iezo an uns erzeiget hast. Wir bitten dich nun demüthig-
lich, du wollest unser Gewissen kräftiglich erwecken durch dei-
nen Heiligen Geist, auf daß wir erkennen mögen, wie wir im Ur-
theilen und Richten uns bisher an dir und unserm Nächsten ver-
sündigt haben. Herr, vergib uns solches aus lauter Gnaden
um deiner unendlichen Liebe und Erbarmung willen, und hilf, daß
wir uns von nun an wie in andern also auch diesem Stück gründ-
lich bessern mögen. Ja Herr, gib uns Gnade, daß wir nichts
andere reden und thun, als was du selbst in unserm Herzen wir-
ckest durch deinen Heiligen Geist! Gib es uns aus Gna-
den um deiner Liebe und Erbarmung wil-
len! Amen!

Am V. Sonntage nach Trinitatis.

Der Segen GOTTES

in

der leiblichen Arbeit.

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, und die Liebe Got-
tes, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch
allen! Amen!

Gehalten
Anno 1697.



Im Schweiß deines Angesichts solt du dein Brodt essen. ^{1 B. Mos. 3,}
Also, Geliebte in dem Herrn, redet Gott zu Adam, im ^{19.}
ersten Buch Mose am 3. Cap. v. 19. als derselbige durch Ver-
führung des Satans von ihm abgetreten war. In welchen
Worten uns denn angedeutet wird, daß die Arbeit von Gott
dem Herrn selbst nach dem Fall dem Menschen auferleget und also dem Men-
schen zu arbeiten nöthig sey. Solche Nothwendigkeit erhellet erstlich aus dem
göttlichen Befehl, wenn es heißt: Im Schweiß deines Angesichts solt
du dein Brodt essen. Welchen Befehl wir im N. Testament wiederholet
finden, wenn Paulus in der 2 an die Thessalonicher am 3. Cap. bezeuget, daß,
wer nicht arbeiten will, auch nicht essen soll. Zum andern ist die Arbeit
nöthig,

Ursachen,
warum der
Mensch nö-
thig habe zu
arbeiten?

1.

2.

U 2

nöthig, damit dadurch nach dem Sünden-Fall das Fleisch betäubet und bezähmet werde. Wie Paulus von sich selber saget, 1 Corinth. 9, 27. Ich betäube meinen Leib und zähme ihn, daß ich nicht andern predige, und selbst verwerflich werde. Drittens lieget die Arbeit dem Menschen auch deswegen ob, damit er Liebe gegen den Nächsten beweisen könne. Einer
 3. 1 Joh. 3, 18. soll dem andern dienen, und sichs sauer werden lassen, damit er Liebe, nicht mit Worten, noch mit der Zungen allein, sondern auch mit der That
 4. gegen seinen Nächsten beweise. Zum vierten ist die Arbeit das von GOTT verordnete Mittel der äußerlichen und leiblichen Nahrung, denn es heist: Im Schweiß deines Angesichts sollt du dein Brodt essen.
 5. Zum fünften ist der Mensch auch schuldig zu arbeiten, um des Dürftigen willen: Wie uns Paulus solches nachdrücklich anzeiget Ephes. 4, 28. wenn er saget: man solle mit den Händen etwas gutes schaffen, auf daß
 6. man habe zu geben den Dürftigen. Zum sechsten soll der Mensch arbeiten, damit er sich in GOTTES Ordnung finden lasse, und seinem Nächsten keinen Anstoß gebe durch Müßiggang. Absonderlich ist solches denenjenigen zu mercken, welche in der Gnade GOTTES leben und bekehret sind: Wie denn Paulus in der 1 Thessal. am 4, 11. die Gläubigen ermahnet zu arbeiten, und zwar zu dem Ende, damit sie der Ungläubigen nicht bedürften, und ehrbarlich wandelten gegen die, so draussen waren. Dieses sind die Ursachen, Geliebte im HERRN, warum man arbeiten soll, welche denn so wichtig sind, daß keiner, wenn er arbeiten kan, mit gutem Gewissen ohne Arbeit seyn, und sich dem Müßiggang ergeben mag.

Arbeit wird
 von ernstli-
 chen Lehrern
 nicht verboten

So mag dann nun niemand zweifeln, daß die Arbeit nöthig sey. So lehret uns GOTTES Wort und alle treue Knechte GOTTES nach demselben. Und ist eine gar schändliche und freventliche Lasterung und Verläumdung, wenn diejenigen, welche auf ein ernstes und wahres Christenthum dringen, beschuldiget werden: sie wolten, man solle nur beten, die Arbeit aber stehen und liegen lassen. Nicht also: es sind der Müßiggänger vorhin genug, man darf ihrer nicht noch mehr machen, man muß ihnen vielmehr einschränken; im Schweiß deines Angesichts sollt du dein Brodt essen.

Mißbrauch
 des Spruchs
 Mos. 3, 19.

Indessen wird diese Wahrheit von fleischlich- und irdisch-gesinneten Menschen auch schändlich gemißgebraucht, indem nemlich dieselbigen die angeführten Worte dahin deuten, als ob sie nun, da sie im Schweiß ihres Angesichts ihr Brodt essen müsten, das Wort GOTTES, und alles, was zu ihrer Seelen Heyl dienen kan, frey versäumen dürften, und solche ihre Versäumniß damit genug entschuldiget hätten, wenn sie sagen; der Mensch sey zur Arbeit

Arbeit geschaffen, wie der Vogel zum Fliegen, **GOTT** wolle, daß man im Schweiß seines Angesichts sein Brodt essen soll; Solche sind gleich demjenigen Schalks-Knechte, dessen bey dem Luc. 19, 20. gedacht wird, daß er das Pfund, das er von seinem Herrn empfangen, im Schweiß-Tuch verwahret habe, meynende, als wenn ers damit gar wohl ausgerichtet hätte; Also, sage ich, sind solche Menschen, welche ihre theure von Gott empfangene Seele nicht in acht nehmen, sondern alles Gute im Schweißstuch ihrer irdischen Arbeit gleichsam vergraben, daß darüber ihre Seele zu keiner Kraft kommen, noch sich im Christenthum recht erbauen kan. Und das ist der größte Fehler bey den meisten, welche in öffentlicher Berufs-Arbeit stehen, und mit irdischer Handthierung zu thun haben. Da ist der meiste Haufe der Massen auf das Irdische erpicht, daß sie darüber nicht einmal können recht nüchtern werden, zu gedencken, was zu ihrer Seelen Heyl dienet: sie sind nur irdisch und thierisch gesinnet, und dencken nur darauf, daß der Bauch möge genehret werden; darauf siehet man, **GOTT** und sein Wort ist am allerwenigsten geachtet.

Es solten aber die Menschen allerdings bedencken, daß das Wort Gottes geistlich ist, und so es also heist: Im Schweiß deines Angesichts sollt du dein Brodt essen im Leiblichen; So heist es auch, daß wir im Reiche Gottes das Brodt nicht anders als im Schweiß unsers Angesichts essen, das ist, einen guten Kampf kämpfen, und eine wahrhaftige Arbeit des Glaubens und der Liebe verrichten sollen; wie Paulus das Werk des Glaubens, und die Arbeit der Liebe, und die Geduld der Hoffnung, die er bey denen Thessalonichern gefunden, in seiner ersten Epistel an die Thessalonicher Cap. 1, 3. rühmet. Gewiß, so wir unsere Gedancken nicht mehr auf das Ewige als aufs Zeitliche richten wollen, so ist schlecht um unsere Seelen gethan. **GOTT** hat uns Leib und Seel gegeben, den Leib, der irdisch ist, die Seele, die geistlich und himmlisch ist. So mögen dann nun wohl unsere Hände arbeiten; aber unser Herz soll nicht an dem äußerlichen Geschäfte behangen bleiben, sondern bey und mit **GOTT** im Himmel wandeln. Wo es also sich befindet, da stehets recht. Nun aber stehet es bey den meisten Menschen also, daß sie hier keinen rechten Unterscheid machen, noch erkennen, wie sie sich in die Ordnung Gottes schicken sollen: sondern indem sie nach dem äußerlichen Segen trachten, und wollen denselben erhalten, so machen sie sich des göttlichen Segens am meisten verlustig. Dieweil es dann nun also beschaffen ist, so ist ja hoch vonnöthen, daß Lehrer und Prediger das Volk gründlich lehren, und ihnen zeigen, daß sie zwar ihre äußerliche

Das Heyl der Seelen ist dem Irdischen vorzuziehen, Luc. 19, 20.

und beschwergen nicht zu ver-säumen.

Wieman auch im Geistlichen sein Brodt im Schweiß essen soll?

Das Herz soll bey leiblicher Arbeit zu **GOTT** gerichtet seyn.

siche Pflicht, die ihnen befohlen ist, nicht versäumen; aber daß sie vornemlich solten trachten nach dem Reiche Gottes, und nach seiner Gerechtigkeit, und denn erkennen, daß ihnen das andere alles zufalle; wie unser Heyland uns gelehret hat bey dem Matth. 6. Cap. v. 33.

Und das ist es, was uns das heutige Evangelium auch vorstellet, da uns eine Arbeit, die im leiblichen geschicht, und ein Segen, den Gott dabey ertheilet hat, beschrieben wird. Wir mögen denn solches für diesmal unsere Lehre seyn lassen, und ja wohl acht darauf haben, daß wir von unserm Meister und Herrn selbst lernen, wie wir uns in unsern Beruf finden sollen, daß wir denselben recht abwarten; aber das Ewige nicht versäumen. Laßt uns desto mehr zu dem Herrn unserm Gott uns wenden und ihn um seine göttliche Gnade, und um die mitwirkende Kraft des Heiligen Geistes demüthig anrufen in einem gläubigen Vater Unser &c.

Evangelium Luc. 5, 1-11.

Es begab sich aber, da sich das Volk zu ihm drang zu hören das Wort Gottes; und er stund am See Genezareth, und sahe zwey Schiffe am See stehen, die Fischer aber waren ausgetreten, und wuschen ihre Netze; Trat er in der Schiffe eines, welches Simonis war, und bat ihn, daß ers ein wenig vom Lande führete. Und er sagte sich, und lehrete das Volk aus dem Schiff. Und als er hatte aufgehöret zu reden, sprach er zu Simon: Fahre auf die Höhe, und werfet eure Netze aus, daß ihr einen Zug thut. Und Simon antwortete, und sprach zu ihm: Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet, und nichts gefangen; aber auf dein Wort will ich das Netz auswerfen. Und da sie das thäten, beschloffen sie eine grosse Menge Fische, und ihr Netz zerriß. Und sie winkten ihren Gesellen, die im andern Schiff waren, daß sie kämen, und hülffen ihnen ziehen. Und sie kamen, und füllten beyde Schiffe voll, also daß sie sunken. Da das Simon Petrus sahe, fiel er Jesu zu den Knien, und sprach: Herr, gehe von mir hinaus, ich bin ein sündiger Mensch. Denn es war ihn ein Schrecken ankommen, und alle, die mit ihm waren, über diesem Fischzug, den sie mit einander gethan hatten; Dessel-

Desselbigen gleichen auch Jacobum und Johannem, die Söhne Zebedäi, Simonis Gesellen. Und Jesus sprach zu Simon: Fürchte dich nicht, denn von nun an wirst du Menschen fahen. Und sie führten die Schiffe zu Lande und verliessen alles, und folgten ihm nach.

SO der HERR nicht das Haus bauet, so arbeiten umsonst, die daran bauen, wo der HERR nicht die Stadt behütet, so wachet der Wächter umsonst. Es ist umsonst, daß ihr frühe aufstehet, und hernach lange sitzt, und esset euer Brodt mit Sorgen, denn seinen Freunden gibt ers schlafend. Das sind die bekanten Worte des 127. Ps. v. 1. 2. 3. Wer glaubets aber? Glaubens die Menschen gewiß, so liessen sie abe von ihrem Geiß und Bauch, Sorge, darinnen sie sich vertiefen, und damit sie ihre Herzen beschweren. Denn es heist: Es ist umsonst, es hilft nicht, daß man die Stadt baue, und bewache, daß man frühe aufstehe, und hernach lange sitze, daß man mit Sorgen sein Brodt esse: denn seinen Freunden giebt ers schlafend. So sieget denn nun an zweyen Stücken; erstlich, daß man ein rechter Freund Gottes sey. Seinen Freunden, heist es, gibt ers schlafend. So lange man kein Freund Gottes ist, so man gleich noch so sorgfältig sein Haus bauen, dasselbe behüten, und sich darinne mit früh aufstehen und langen sitzen zu nehren suchen, und auf allerley Mittel und Wege dencken wolte, wie man sich bereichern, mehr Güter sammeln, und vieles zusammen krahen möge, so ist umsonst: seine Freunde sind nur, saget David, die den Segen zu genießen haben. Das andere Stücke, so dazu gehöret, ist, daß man die Sorge auf den HERRN seinen Gott werfe; Denn seinen Freunden gibt ers schlafend, Denn es ist da nicht gemeynet ein Schlaf des Müßiggangs, und der Nachlässigkeit, da man seine Dinge stehen und liegen läset, faul und träge wird; sondern es ist ein Schlaf des Glaubens, ein Schlaf des süßen ruhigen Vertrauens auf GOTT den HERRN gemeynet. Denn so wenig als ein Kind sein Herz mit Sorgen beschweren kan; so wenig kan auch einer, der ein Freund und Kind Gottes ist, sich mit Sorgen nagen und plagen: Denn Gott gibt den Seimigen den Glauben, das Vertrauen, und die feste Zuversicht auf seine Gnade, und in derselben gibt er ihnen auch, was ihnen nöthig ist. Ist eben das, was unser Heyland sagt, bey dem Matth. 6, 33. Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes, und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das andere alles zufallen. So wir erst Freunde Gottes werden

Eingang
Psalin 127, 1.
seqq.

Man muß ein
Freund Gottes
seyn.

Sorge ist auf
den HERRN zu
werfen.

Schlaf des
Glaubens.

werden, die zuvörderst nach dem Reich Gottes trachten, und dasselbe ihren Haupt-Zweck in allem ihrem Thun seyn lassen; so wird Gott das andere uns, seinen Freunden, schlafend geben.

Geizige Leute glauben dem Wort Gottes nicht.

Wer dieses glaubet, dem ist wohl gerathen in seinem ganzen Leben; es mag aber nicht geglaubet werden ohne göttliche Kraft. So ein Pharisaisches Herz dabey ist, das geizig ist, so spottet man solcher Lehre: Ja sprechen sie, ich sehe nicht, daß einem eine gebratene Taube ins Maul flieget, ich sehe nicht, daß mir jemand was gibt, wenn ich nichts habe. Das heist so viel, als den Herrn Jesum aufs Maul schlagen, und sagen; er habe nicht recht geredt; Es heist so viel, als den Heiligen Geist Lügen strafen, der spricht: Seinen Freunden gibt ers schlafend. Aber deine Bauch-Sorge ist den noch umsonst, es bleibet dabey: Seinen Freunden gibt ers schlafend: Daß du solches nicht erkennest, ist ein Zeichen, daß dein Herz nicht in der Freundschaft mit Gott stehe.

Wie man recht arbeiten soll?

Wie ist ihm aber denn, soll man nicht arbeiten? Soll man denn nun schlafen? Soll man müßig gehen, und dabey gewärtig seyn, der liebe Gott werde uns schon versorgen? Nein, es ist vorher gesagt: Im Schweiß deines Angesichts solt du dein Brodt essen; und dabey sind 6 Ursachen angeführet worden, warum wir zur Arbeit verbunden seyn. Es ist auch jetzt gesagt, es sey kein Schlaf des Müßiggangs, der Faulheit, der Fahrlässigkeit, der sich bey Gottes Freunden findet, sondern daran liegt es, daß du deine Arbeit nicht zum Gözen und deine Hände nicht zum Abgott machest, als ob die dich segnen und erhehren könnten; sondern daß du diese Ehre gebest dem lebendigen Gott, an dessen Segen alles gelegen ist. Und dieses ist auch bey der geistlichen Arbeit zu mercken: Daher auch Paulus sagt in der 1 Corinth. 3, 7. sein Pflanzgen und Begießgen helfe nichts, wo nicht Gott der Herr das Gedeyen dazu gebe. Wenn ein Prediger mit seiner Arbeit alles auszurichten vermeynet, so irret er. Gott ist's, der durchs Wort die Herzen rühret, überzeuget, und zur Erkänntniß der Wahrheit bringen muß. Wenn er aber deswegen dencken wolte: So dürfte er dann nicht predigen, nicht Catechismus-Lehren anstellen, seinen Zuhörern nicht fleißig einreden, noch sie ihrer Sünden halber strafen; siehe, da würde auch nichts gebauet werden. Also hats nun der liebe Gott fein zusammen geordnet; Er will die Ehre haben, daß er allein den Segen gebe: und von uns will er den Gehorsam haben, daß wir in der Arbeit bleiben, und in der Liebe, und also in der Arbeit die Liebe gegen den Nächsten beweisen. Davon wollen wir nun dismal mit mehrern handeln. Denn die Menschen wollen ja gern Segen haben; und wer ihnen predigen könnte, wie sie solten

Gott gibt allein den Segen.

1 Cor. 3, 7. Auch in geistlicher Arbeit kömmt das Gedeyen von Gott.

reich

reich werden, wie sie aus einem Thaler hundert, aus hundert tausend machen möchten, das wäre ein angenehmer tröstlicher Prediger.

Nun, wir haben jetzt ein solch Evangelium, darinnen uns gezeiget wird, wie Petrus, der die ganze Nacht gearbeitet, und nichts gefangen hatte, hernach vom lieben Heylande so sey gesegnet worden, daß sie beyde Schiffe damit voll gefüllet haben. Wir wollen demnach da: aus für ihesu handeln.

Welche Prediger der Welt angenehm?

Von dem Segen Gottes bey der äusserlichen Berufs- Arbeit.

I. Wie er zu erlangen:

II. Wie er zu bewahren.

GEr getreue Heyland, IESUS CHRISTUS, segne unser aller Herzen, durchs Wort seiner Gnade, in der Kraft des Heiligen Geistes, Amen.

Gebet.

Erster Theil.

D ist demnach erstlich zu bedencken, wie der Segen Gottes bey der äusserlichen Berufs- Arbeit zu erlangen sey. In unserm Text wird uns Simon Petrus disfalls zum Exempel vorgestellt: Es begab sich aber, da sich das Volk zu ihm drang zu hören das Wort Gottes, und er stund am See Genezaret, m. f. w. Erstlich müssen wir hier etwas zurück sehen, und auf das Vorhergehende, da wir lesen, daß unser lieber Heyland in Simons Haus gegangen sey, wie in dem 4. Capitel des Evangelisten Lucã v. 38. 39. und auch bey dem Evangelisten Matth. am 8. cap. angezeigt wird. Da es heist: Und Simons Schwieger war mit einem harten Fieber behaftet, und sie baten ihn für sie, und er trat zu ihr und gebot dem Fieber, und dasselbe verließ sie. Denn daraus sehen wir, daß Simon schon vorher den Herrn IESUM gekant habe, ehe er zu ihm in das Schiff gekommen ist; Er ist aber damals nicht bey dem HERRN IESU geblieben: sondern es ist ihm gegangen, wie es noch heutiges Tages vielen Menschen zu gehen pfleget, welche wenn sie auf ihre äusserliche Arbeit erpicht sind, darüber wol etwas bessers und nütlichers fahren lassen. Denn nachdem unser Heyland das Wunderwerck in des Simons Hause gethan, und dessen Schwieger gesund gemacht hatte: so begab sich, (wie Lucas erzählt) da die Sonne untergangen war, daß alle die, so Brancke hatten mit mancherley Seuchen,

Abhandlung.
1. Wie der Segen bey der Berufs- Arbeit zu erlangen?

Petrus war IESU schon vorhin gekant.

Luc. 3, 40. 34.

II. Theil.

Æ

solche

solche zu Christo brachten. Und er legte auf einen ieglichen die Hände, und machte sie gesund. Es fuhren auch die Teufel aus von vielen, schryen und sprachen: Du bist Christus der Sohn Gottes. Und er bedrohete sie, und ließ sie nicht reden, denn sie wußten, daß er Christus war. Da es aber Tag ward, ging er hinaus in eine wüste Strätte, und das Volck suchte ihn, und kamen zu ihm, und hielten ihn auf, daß er nicht von ihnen ging. Da wird also erzehlet, wie viel Volck zu dem HERRN JESU kommen sey, und sich zu ihm gedrungen habe; Wie es ihn aufgehalten, und ihn so gerne habe bey sich behalten wollen. Mittlerweile lieset man nichts von Simon, wo doch derselbe geblieben sey, in dessen Hause das grosse Wunder geschehen. Wie kömmts, daß er nicht auch bey Christo bleibet? Antwort: Er gedenccket an sein Fischer Handwerck, das lag ihm im Kopfe; und darüber ließ er den HERRN JESUM im Stich. Nun hatte er zwar die ganze Nacht mit seinen Gesellen gearbeitet, aber nichts gefangen. Daraus sehen wir denn, daß das keinesweges das Mittel sey, daß man Segen überkomme bey der Berufs-Arbeit, wenn man nur auf die Arbeit siehet, und kein Stück Brodt aus der Hand lassen will. Daß solcher Geiz niemand reich mache, mußte Simon Petrus mit seinem Schaden erfahren, Meister, spricht er, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen. Ich habe vermeynet, will er sagen, ich würde in meiner Arbeit etwas versäumen, wenn ich bey dem andern Volcke bliebe, und deine Lehre mit anhörte, bin also hergegangen zu fischen, und habe die ganze Nacht gearbeitet; aber ich habe nichts gefangen; es wäre wol besser gewesen, ich wäre daheim und bey dir geblieben, das würde mir mehr Nutzen gebracht haben, als alle diese Arbeit.

Das Volck
bleibet bey
JESU.

Petrus gehet
fischen

und fängt
nichts.
Arbeit allein
ist nicht das
Mittel des
Segens.

Verthum, den
Segen Got-
tes mit blosser
Arbeit erlan-
gen wollen,

da es doch da-
mit nicht aus-
gerichtet ist:

Ps. 127, 2.
indem das
Hertz dabey
irdisch gesü-
net ist.

Also lerne: Wenn du gleich zehn und mehr Jahre nach einander arbeitest und versäumest dabey das Beste deiner Seele, was wirds am Ende seyn. Zuletzt wird es doch heißen: Wir haben nichts gefangen. Denn ob es gleich äußerlich manchem bösen Menschen mit seiner Arbeit und Mühe zu gelingen scheineth, indem er manchen feinen Thaler in die Hände krieget und sein zeitlich Gut vermehret, so zeigt sich doch endlich, daß kein Segen dabey sey. Also ist das erste, daß man doch wohl bedencken möge, daß man es mit der blossen Arbeit nicht ausrichte. Denn Simon meynet auch, er wolle es gar gut machen, da er JESUM dahinten ließ und zur Arbeit eilte; Aber traf es nicht bey ihm ein, daß es umsonst sey, daß wir frühe aufstehen, und hernach lange sitzen, und essen unser Brodt mit Sorgen; bey dem lieben Apostel war das eine Schwachheit: bey den meisten aber ist's eine Anzeige ihres herrschenden Welt-Sinnes. Denn da siehet man, wie man-
cher

Der Mensch sichs in seinem Leben so sauer werden lässet, wie er so geschäftig ist, daß er ihm des Tages keine Stunde, ja nicht eine halbe oder vierthel Stunde zum Gebet nimmt, es muß immer gelaufen, gerennet und gearbeitet seyn.

Prüfet euch nun, die ihr zugegen seyd; wie viel kriegt wohl der liebe Gott von dem Tage? dencke ein ieglicher selbst, wie viel Zeit er aufs Gebet wende. Bestehets nicht etwa mehrentheils darinnen, daß man des Morgens das Gebet-Buch nimmt, und aus blosser Gewohnheit einen Morgen-Segen ohne Ernst und Andacht daraus herauslieset? Wie denckt ihr des Tages über an das Gebet? Wenn man sich zu Tische setzen und beten will, O! so ist das Herz mit so vielen irdischen und äußerlichen Dingen eingenommen, daß man die gewöhnlichen Gebete: *Aller Augen warten auf dich Herr; das Vater Unser; Herr Gott himmlischer Vater*, und dergleichen, nach einander nur herplappert. Was habt ihr für Andacht bey solchem Gebet? Gewiß das Herz ist bey den meisten so zerstreuet im Irdischen, daß eine wahre Andacht nicht wohl statt finden kan. Über Tische, da man etwa Zeit hätte, von göttlichen und erbaulichen Dingen zu reden, und man keine Mahlzeit solte hingehen lassen, da man nicht an seiner Seelen sich stärckte und erbauete: wird von irdischen und zeitlichen Dingen geredet: Wenn man dann da aufstehet, und soll dem Herrn danken; so ist das Herz mit der Speise eingenommen, und der Bauch also angefüllet, daß da wieder keine Andacht dabey ist. So gehets denn bey dem Abend-Segen auch, daß mancher wie eine Sau dahin fället; da ist der Leib ermattet und ermüdet, daß man einschläfet, und an kein Gebet dencket. Sehet ist das nicht eine grosse Schande, daß die Liebe des Zeitlichen und Irdischen das Herz also eingenommen und erfüllet hat?

Wie die Menschen ihr Gebet Morgens und Abends, und bey Tisch so elend verichten?

Es haben hier keine Entschuldigung diejenigen, welche sagen: ihr Stand und Beruf erfordere es, sie steckten ja einmal darinnen, sie könnten es nicht liegen lassen, sie müsten ja ihren Beruf in acht nehmen. Denn lieber Mensch, du hast zweyerley Beruf, einer gehet deine Seele an, der andere gehet deinen Leib an: Welches ist denn nun das vornehmste? Du entschuldigst dich, daß du den Beruf deiner Seelen nicht könntest abwarten, wegen deines äußerlichen Berufs: Wie kan denn das eine gute Entschuldigung seyn, daß du die Seele versäumest, und den Leib in acht nimmest? Warum hast du dich in ein solch weitläufiges Wesen der zeitlichen Nahrung hinein gesteckt? Denn auch das ist übel gethan: Aus welchem Sinne ist das herkommen, daß du dich in die zeitlichen Dinge also verwickelt hast? Da kan mancher nicht gnug zusammen fassen, er dencket immer noch mehr zu

Entschuldigungen geiten nichts.
Zweyerley Beruf.

Weitläufigkeit im Irdischen ist zu meiden.

erhaschen, und zu erjagen; und also gibt er sich in solche Weiltäufigkeit hinein, daß es da heist: Der eine schaft dis, der andere das, seiner armen Seelen er ganz vergaß, dieweil er lebt auf Erden. Was hilfe dir nun das, wenn du gleich die ganze Welt gewinnest, und nimmst Schaden an deiner Seelen? Darum wisse, daß solche Entschuldigung vor Gott dem Herrn nichts gilt: Wie nun solches unter andern auch angezeigt wird in dem schönen Evangelio vom grossen Abendmahl, da sich die Leute alle entschuldigten, und sagten, sie hätten Acker gekauft, sie hätten Ochsen gekauft. 2c. Galten aber solche Entschuldigungen? Ward nicht der Herr zornig, als er solches hörte, und wolte deswegen sie sein Abendmahl nicht schmecken lassen? Also solt du wissen, daß solches nicht angehet; du bist einmal für allemal dahin verbunden, daß du vor allen Dingen trachten sollst nach dem Reiche Gottes: Da mußt du deine zeitlichen Umstände darnach einrichten, und soltest du gleich Schaden an denselben, deinem Düncken nach, leiden, so muß deine Seele doch vorgehen.

Müßiggang
ist zu vermei-
den.

Es haben hier auch keine Ausrede diejenigen, welche auf der andern Seite sündigen, und dem Müßiggang ergeben sind, da sie wolten gedencken: Dieses ginge sie nicht an. Denn wenn einige nicht sind auf die Arbeit erpicht, sind aber hergegen Faulenzer und Müßiggänger; (Wie es der gleichen Volk genug unter uns giebet, welche ihre Zeit mit Müßiggang hinbringen, gehen umher und treiben unnützes Geschwätz, und plaudern, besuchen einer den andern aus langer weile, und vertreiben da also ihre Stunden, und können nicht dazu kommen, daß sie ihre arme Seelen retten mögen.) So sündigen sie auf die andere Weise, und ist eines vor dem lieben Gott so schändlich als das andere. Im übrigen wird, als schon gesagt ist, nicht wider die Arbeitsamkeit oder den Fleiß in dem äusserlichen Beruf selbst geredet, sondern es wird vornemlich aufs Herz gesehen, das nicht aufs Zeitliche abgerichtet seyn soll. Sprichst du: woran kan ich das mercken, ob mein Herz aufs Zeitliche abgerichtet ist? Antwort. Du kanst es unter andern auch daran mercken, wenn die Sorgen des Zeitlichen und Irdischen also das Herz erfüllet haben, daß du davor nicht mit wahrer Andacht beten noch dem Herrn zu Gott ungehindert empor schwingen kanst.

Kenn-Zeichen
der Sorge der
Nahrung.

1 Tim. 6, 10.

Des Unglau-
bens Strafe,

Lieben Menschen, es muß der Geiz heraus, der ist eine Wurzel alles Übels: so lange als der im Herzen steckt, so lange erlanget ihr nichts und werdet keinen Segen von Gott haben auch in demjenigen, was ihr habt. Es sagt Lutherus gar schön: Der Unglaube hat diese gerechte Strafe von Gott, er muß sich immer mit den Disteln und Dornen der Sorgen der Nahrung kränzen und plagen, und erlanget doch nichts; der Glaube

Glaube aber ist von Dornen und Disteln befreyet, gehet im sanften Wege, und des Glaubens Nutzen. in dem Vertrauen, in der kindlichen Liebe und Zuversicht zu Gott seinem himmlischen Vater, und erlanget den Segen.

Es wird uns aber noch ferner in unserm Evangelischen Text angedeutet, wie man denn zum Segen in der Berufs-Arbeit gelangen soll. Es heist: Und er sahe zwey Schiffe am See stehen, die Fischer aber waren ausgetreten, und wuschen ihre Netze, da trat er in der Schiffe eines, welches Simonis war, und bat ihn, daß ers ein wenig vom Lande führete, und er sagte sich, und lehrete das Volk aus dem Schiff. Wie man zum Segen gelangen soll?

Was bedeutet denn dieses, daß Christus in Petri Schifftritt, oder daß Petrus so willig dem Herrn Jesu sein Schiff überläset? Das bedeutet es, daß du deine Berufs-Arbeit Christo einräumen sollt: Er bittet dich auch, daß du dein Schifflein vom Lande abführest, und ihn mit hinein nimmest, daß er darin sein Werk treibe. Gleichwie nemlich das die Berufs-Arbeit des Simonis war, daß er ein Schifflein hatte und fischete; also haben andere ihre Arbeit, darinnen sie stehen, es sey, was es auch immer wolle. Wie nun Simon gesegnet ward, da Christus in sein Schiff einkam: so wirst du gesegnet, wenn du Jesum in deine Berufs-Arbeit mit einnimmst. Siehe, lieber Mensch, so lange, als du den Segen willst durch deine Arbeit alleine für dich erlangen, du willst durch dein Sorgen ausrichten, durch deinen Geiz, durch deine Klugheit und deinen Wig; so ist alles umsonst und vergebens: Wenn du meynest, du habest noch so viel erlanget, siehe, da kömmt denn der liebe Gott auf einmal, schicket eine Wasser-Fluth oder Feuers-Brunst, oder ander dergleichen Unglück, oder Diebe, welchen er zulasset, daß sie dein Gut stehlen? was hast du denn vor dich gebracht? wird es nicht auch heißen; Wir haben die ganze Nacht gearbeitet, und nichts gefangen. Woher das? Antwort: Weil du Christum nicht mit dazu genommen hast. Darum sollt ihr wohl merken, daß Christus bey allem eurem Vorhaben seyn soll; daß, was ihr thut, ihr im Glauben thut, und eure ganze Berufs-Arbeit im Glauben des Sohnes Gottes verrichtet. Das heist denn Christum mit dazu nehmen. Wie Christus mit zur Arbeit zu nehmen?

Bedenckets nun recht, ob ihr auch wol eure äusserliche Handthierung und Berufs-Arbeit mit Gott und mit Christo anfanget: Mancher, ehe er was anfängt, spricht ja noch wohl: im Namen Gottes; das sind aber vielmal nur Worte, wobey das Herz nicht zu dem Herrn Christo bekehret ist. Darum ist vor allen Dingen nöthig, daß du ja dem Herrn Christo deine ganze Berufs-Arbeit, deinen ganzen Stand, darinnen du bist, dein

nebst seinem
Hergen.

ganges Amt, das du hast, und alles, was du verrichtest, übergeben. Gleichwie ein Schiff dem Steuerermann übergeben wird, daß er es regiere; also mußt du dein ganzes Gewerbe und Werck, dein ganzes Amt und Stand dem HErrn Jesu überlassen, und ihn also in dein Schiff nehmen. Das muß nun nicht allein äußerlich mit dem Munde geschehen; sondern auch mit dem Hergen, also daß du dir gefallen lässest, ob und wie viel er durch deiner Hände Arbeit von seinem seiblichen Segen dir zufallen lassen wolle oder nicht. Merckers doch alle wohl, und lernet es recht, wie ihr Christum suchen, und ihn in euer Schiff, das ist, in euer Herz und in euren Beruf nehmen sollet. Seuffet darnach mit Begierde des Hergens und sprecht: Du lieber Heyland, dir sey ganz ergeben mein Stand, darinnen ich lebe; ich habe bisher zwar sehr emsig gearbeitet, es hat aber nirgends fort gewolt, und ich habe nicht können zu recht kommen, und wenn ich gleich noch so viel ersparet habe, so hat mirs doch eitel Sorge, Mühe und Jammer gemacht, und habe keine Ruhe des Hergens dabey gehabt; Nun übergebe ichs dir ganz und gar, und befehl es dir, du wirsts wohl machen.

Freundlich-
keit Christi.

Ferner so stehet nun hier: Er bat ihn, daß ers ein wenig vom Lande führete. Sehet hier die grosse Freundlichkeit des HErrn Jesu; Er bittet, da es sein Wille war zu segnen. Ja wohl bittet uns unser Heyland, nicht um seinet sondern um unsers Besten willen. Der Mensch aber erkennets nicht, daß der HErr Jesus es so gut mit ihm mynnet: Er bat aber den Simon, daß er das Schiff ein wenig vom Lande führete. Daraus lernest du, daß du in dieser Welt zwar noch mit irdischen Dingen zu thun hast; Aber du mußt dein Schiff, deinen Stand, deinen Beruf, darin du lebest, zusamt dem Schifflein des Hergens von dem irdischen Wesen ein wenig abführen, daß deine Hände zwar arbeiten, aber daß dein Herz nicht an der Arbeit hange, sonst wirst du nimmermehr einen Segen erlangen, es kan auch nicht seyn, daß Christus in deinem Schifflein bleibe. Dann da er alhier hinein trat, bat er, daß der Simon es ein wenig vom Lande führete; Also wenn Christus in dein Schifflein tritt, so bittet er dich auch, daß du es vom Lande abführest, das ist, du solst nicht irdisch gesinnet seyn; Denn die da irdisch gesinnet sind, derer Ende ist das Verderben, stehet in der Epistel an die Philipper am 3, 19. Also mußt du nun von dem irdischen Sinn hinweg, und Gott den HErrn demüthig bitten, daß er dich davon möge befreien, daß du nicht mit dem Schiffe deines Hergens immer nach dem Lande, das ist, nach dem Irdischen ruderst, und dahin wollest, sondern daß du es vom Lande immer mehr abführest. Du mußt auch lernen dein Schiff

Wie man sein
Herz vom
Lande abfüh-
ren soll.

Schifflein also vom Lande abführen, daß wenn du mitten in deiner Arbeit stehst, du denn ein wenig abwärts tretest, und dem HERRN JESU Raum gebest, daß er auch könne einmal mit dir sprechen; das ist, daß du sein Wort hören und einmal vor seinem Angesicht beten könntest, damit er dir seine Gnade geben, und dich mit seinem Heiligen Geist regieren wolle. O wie würde dir Gott manche Gelegenheit dazu zeigen, wenns dir ein rechter Ernst dazu wäre; es würde sich öfters ein Stündlein finden, da du in dein Kämmerlein gehen, und zu deinem Vater im Verborgenen beten könntest. Und dein Vater, der in das Verborgene siehet, würde dirs vergelten öffentlich; wie unser Heyland lehret Matth. 6, 5.

Weiter wird gesagt; Er setzte sich und lehrte das Volk aus dem Schiff. So muß dann das Schifflein deines Berufs und deine Arbeit, mit der Lehre Christi erfüllet werden, ehe du zum rechten Segen kommen kannst; Denn was Petro sein Schifflein war, das ist einem Handwercksmann seine Werkstatt, einem, der da studiret, sein Studir-Stüblein, einem Kaufmann, sein Rechen-Stüblein und Kram-Bude, und so fort. Da solst du nicht gleich in die Welt-Sorge hinein fahren, sondern erst Christum sich lassen bey dir setzen, daß er dich lehre, und mit seinem Worte wohl unterrichte. Wenn du das also möchtest annehmen, daß du deinen ganzen Stand und Beruf lernest mit der Lehre Christi erfüllen; so würdest du denselben Gott wohlgefällig führen, und den Segen erlangen. Sonst ist auch alle deine Arbeit ein Greuel vor Gott.

Ferner stehet: Das Volk drang sich zu ihm, zu hören das Wort Gottes: Uns zu einem Zeugniß, daß wir uns auch erst drängen müssen zum HERRN JESU, sein Wort zu hören. Denn gleichwie er begierig ist, uns in unserm Stand und Beruf seine göttliche Lehre mitzutheilen, also sollen wir auch begierig seyn, solche mit gehorsamen Herzen auf- und anzunehmen.

Darauf folget nun im Evangelio: Als er hatte aufgehört zu reden, sprach er zu Simon: Fahre auf die Höhe. Damit wird gleichfalls im verborgenen Verstande angedeutet, was zur Erlangung des Segens bey der Berufs-Arbeit erfordert wird. Das erste war, du soltest das Schiff deines Standes, deiner Arbeit und deines Berufs Christo übergeben; das andere, du soltest dein Herz von dem Irdischen abführen, und aufs Himmlische richten; das dritte, du soltest denn sein Wort und seine Lehre anhören: darauf folget nun, daß Christus spricht: Fahre auf die Höhe. Was bedeutet denn das? Antwort: Das bedeutet es, daß du dich im Stauben und im festen Vertrauen auf GOTTES Barmherzigkeit in deinem

Man soll seinen Beruf mit der Lehre Christi erfüllen lassen.

Drängen soll man sich zu Jesu.

Man soll im gläubigen Ver.

trauen auf
Gott sehen.

deinem Stande und Beruf verlassen solst: Wie aber einer, der da vom Lande abstößet, und auf die offenbare See hinfähret, in ein fremdes Element kömmt, dessen er nicht gewohnt ist: So gehet es auch einem Menschen, der mit seiner albern Vernunft und irdischen Sinn, darinnen er stehet, die Rechnung zu machen gewohnt ist, wenn er im Glauben und Vertrauen auf Gott sehen und, in solchem Verstande, auf die Höhe fahren soll. O derer sind wenig, die dieses fassen, oder recht fassen wollen! Der meisten ihr Schifflein ist gleichsam noch mit einem Seile ans Land gebunden, daß es nicht frey auf die Höhe fahren kan, sondern immer wieder zurück gezogen wird. Sie wollen dem lieben Gott nicht weiter trauen, als sie es etwa vor Augen sehen, und wo sie nichts sehen, da lassen sie den Muth sincken, und denken, wie es nun gehen werde. Das macht, daß sie nicht auf die Barmherzigkeit, Liebe, Treue und Gnade Gottes im Glauben recht bauen wollen.

Wie das Netz
auszuwerfen?

Darauf saget nun unser Heyland: Werfet euer Netz aus, daß ihr einen Zug thut; und darauf sprach Petrus: auf dein Wort will ich das Netz auswerfen. Daß wir auf Christi Wort das Netz auswerfen sollen, ist so viel als, wir sollen unsere Arbeit in seinem Namen verrichten: Beten, glauben und arbeiten sollen beyammen seyn, wir sollen dasjenige, dazu wir von Gott gesetzt sind, im Gehorsam gegen ihn thun, weil Gott es also haben will: ferner in herzlichlicher Liebe gegen unserm Nächsten, weil wir durch solchen Beruf unserm Nächsten dienen: auch zur Ehre des heiligen Namens Gottes, und endlich im Glauben an Gott, und an seine Verheißung, die er gegeben hat, daß er wolle im Segen bey uns seyn, so wir ihn darum anrufen.

Was ein recht
Christlicher
Beruf heißet?

Steh, auf solche Weise hast du deine äusserliche Arbeit zu verrichten, und wenn du nun dergestalt, als gesagt ist, erst Christum mit und bey dir hast, daß er alles regiere; wenn du dein Herz vom Irdischen abziehest, wenn du die Lehre Christi dein ganzes Herz zieren und deinen Verstand davon einnehmen lässest, wenn du alle dein Tichten und Trachten, dein Thun und Lassen in seinem Namen thust; wann du dann im Glauben auf die Höhe fährest, und in solchem Glauben deine Arbeit einfältiglich verrichtest,

dabey der Segen zu erlangen.

so stehst du auf dem Wege, da du den Segen erlangen kanst. Denn da sie das thäten, spricht der Text, beschlossen sie eine grosse Menge Fische. Vorhin da es Petrus anders machte, da er meynete, er wolle nur arbeiten, den Herrn Jesum zu Hause lassen, und hingehen zu seiner Arbeit, da arbeitete er die ganze Nacht, und fing nichts; aber nun heist es: Da sie das thäten, nemlich, da sie im Vertrauen und Glauben auf ihn es wagen, und auf seinen Befehl ihr Netz auswurffen, da beschlossen sie eine grosse

große Menge Fische, und ihr Netz zerriß. Wirst du nun es auch so machen, so wird der Segen auch nicht aussen bleiben; sondern wirst dessen gleichfalls zu genießten haben.

Anderer Theil.

SIr haben aber auch nun II. zu sehen, wie der zeitliche Segen zu II. Wie der
 bewahren sey. Denn non minor est virtus quam quærere zeitliche Se-
 parta tueri. Es ist keine geringere Tugend den erworbenen Se- gen zu bewah-
 gen bewahren als denselben erst erwerben. Es heist: und ihr Netz zerriß. ren?
 Da hätten sie gedencfen mögen: O! nun wird es alles wieder zerrinnen, Wenn der Se-
 was haben wir nun gefunden: Da wir gemeynet haben, nun haben wir gen scheint zu
 das Netz voll, so zerreiße dasselbe. So pfleget es zu gehen, wenn man verschwinden,
 meynet, man habe im Segen gearbeitet, man habe Christum mit ins
 Schiff genommen, man suche nicht mehr das Irdische, man wende sein
 Herz aufrichtig zu Gott, man vertraue seiner Gnade und Barmherzigkeit;
 so findet sich das Prüfungs-Stündlein ein, da es heist: aber das Netz zer-
 riß. Aber das solt du dich nicht irren lassen, sondern glauben, daß derjenige, so soll man
 der den Segen gegeben hat, auch wohl werde wissen, denselben zu bewahren. GOTT ver-
 trauen, daß er
 Wie machten sie es aber im Evangelio? Es heisset: Sie wincke- ihn bewahren
 ren ihren Gesellen, die im andern Schiff waren, daß sie kämen, und werde.
 hülften ihnen ziehen. Und sie kamen, und fülleten beyde Schiffe Der Segen
 voll, also daß sie suncken. Was wird damit angezeigt? Du solt nicht Gottes wird
 meynen, daß du es allein ausrichten wollest, wenn der liebe Gott dir etwas erhalten,
 gibt, nicht meynen, ja nun müßest du zugreifen, daß du das bestreitest, und
 darüber denn vollend deiner Seelen vergessen: Nicht also. So gehets
 zwar manchem Menschen, so lange er nichts hat, so bekümmert er sich noch um
 Gottes Wort, so betet er noch fleißig; so bald aber Gott ihm ein wenig
 vom Zeitlichen zuwirft, so nimmt dasselbe seinen Sinn, sein Tichten und
 Trachten, und alles miteinander ein, daß er nun meynet, er will alles alleine
 bestreiten. Wie solst du es aber denn machen? Wincke deinen Gesel- wenn man sei-
 len, daß sie kommen, daß sie dir helfen. Also must du den Segen, den nen Gesellen
 dir Gott gibt, nicht dein Herz also bestrecken lassen, daß du meynest, du wincket.
 wollest ihn allein haben, sondern du must deinen Gesellen wincken, daß sie
 dir helfen, und must sie zugleich mit genießten lassen, was dir Gott gön-
 net. Denn darauf heist es: Und sie kamen, und fülleten beyde Schif- und es den
 fe voll, also daß sie suncken: Sie fülleten nicht allein das Schiff des Si- Nächsten auch
 monis mit genießten
 läßt.

monis, sondern auch das Schiff seiner Gefellen. Denn weil sie in der Arbeit so fleißig mit geholfen hatten, so hatten sie auch mit Theil an dem dadurch erlangten Segen. Also ist das nun nicht der Weg, den Segen, den dir GOTT bescheret, zu bewahren, wenn du den Thaler, den du gewonnen hast, gleichsam ins Gefängniß sperrest, damit ja nicht jemand was davon kriegen. Mein, wincke deinen Gefellen, das sie dir mit helfen; nicht daß sie dir ihn helfen verschlingen oder verkaufen, und liederlich verthun, sondern daß er zu Gottes Ehre, und des Nächsten Nutzen angewendet werde: Und wenn der liebe Gott dir dein Schifflein füllet, so siehe darauf, daß deines Nächsten Schifflein auch mit gefüllet werde. Denn das ist des Unglaubens Art und Werck, alles allein ausrichten wollen, damit man alles für sich allein behalten, und zusammen scharren könne. Ja mancher denckt, wenn er könnte das Geld und Gut, das im ganzen Lande ist, zusammen bringen, er wolte es nicht bleiben lassen. Aber wenn du alles zusammen gebracht, was wirts denn seyn? das Schiff wird untergehen, ja du wirst selber mit untergehen, und dich mit dem zeitlichen Gut so beladen, daß du in den Abgrund hinstürzen wirst. Was hilfts dich alsdann? Ist es dir denn nicht besser, daß du deinen Gefellen winckest, daß dieselben es zu ihrer Nothdurft mit genießten?

Man muß sich
des Segens in
Demuth un-
würdig ach-
ten,
welches aber
viele nicht
thun.

Ferner siehest du alhier, wie der Segen bewahret wird, wenn es heist: Da das Simon Petrus sahe, fiel er JESU zu den Knien, und sprach: HERR, gehe von mir hinaus, ich bin ein sündiger Mensch. So machte es Simon Petrus: er achtet sich alles Segens, den er empfangen hatte, ganz und gar unwürdig. Wie sind die meisten so gar anders geartet! Sie sprechen nicht: Herr, gehe von mir hinaus, denn ich bin ein sündiger Mensch, sondern halten das, was sie doch empfangen, als ob sie es nicht empfangen hätten, erkennen sich des Segens nicht unwürdig, sondern werden stolz darauf und erheben sich über andere, die nicht so viel als sie besitzen. Also machte es der Simon nicht, sondern er fiel vor dem HERRN nieder zu seinen Füßen, und erkante seine Unwürdigkeit. Darum auch du, wann du wilt den Segen bey deiner äusserlichen Arbeit recht bewahren, so achte dich ja keines Brosamleins würdig. Denn wir sind kein Krümlein Brodt werth, GOTT gibt alles, was er gibt, aus lauter Gnade, Güte und Barmherzigkeit, ohne alle unser Verdienst und Würdigkeit; wie wir aus dem ersten Articul gelernet haben. Darum dencke nicht: ich habe so viel Thaler, ich vermag so viel Hundert, und so viel Tausend; Ach! wenn du nicht GOTT demüthiglich dafür danckest, daß er dir solche Gnade und zeitlichen Segen verliehen hat, deinem Nächsten damit zu dienen, und Gottes Ehre zu befördern, so bist du gar undanckbarer Art. Mancher Mensch wird alt bey seinen zeitlichen

sichen Gütern, er kommt darüber ins Grab hinein, und muß alles hier auf der Welt lassen. Und hat wohl nie erkant, was Petrus alhier vor Christo, da er nur einmal den göttlichen Segen erlangt hatte, bekant. So du aber Christo zuerst die Ehre hast gegeben, und ihm für den verliehenen zeitlichen Segen gedancket, auch dich ganz und gar dessen unwürdig geachtet, daß der Herr Jesus bey dir sey, daß er mit dir arbeite, und dich segne; denn wirst du das Deinige wohl bewahret haben. So machets dort der Jacob, als er den Segen, den ihm Gott in Mesopotamia verliehen hatte, betrachtete: Herr ich bin, sprach er, zu gering aller Barmherzigkeit und aller Treue, die du an mir gethan hast, 1 B. Mos. 32. 10. So mache es auch. Denn wo du dich nicht also demüthigest, da ist's Gott eben so leicht den Segen dir wieder zu entziehen, als leicht es ihm gewesen ist, denselben dir zuzuwenden.

Woher kam aber die Demüthigung des Petri? Es heist alhier: Es war sie ein Schrecken ankommen, und alle, die mit ihm waren, über diesem Fischzug, den sie mit einander gethan hatten. Es fand sich bey ihnen eine große Verwunderung, da sie es zu Herzen nahmen. Sie hatten vorher nichts gefangen, und also konte es nicht natürlicher Weise zu gehen, daß sie einen solchen grossen Segen und reichen Fischzug thäten: also verwunderten sie sich darüber, und erkanten daraus die Herrlichkeit Christi, und wie sie diesen Segen seiner Wunder-Hand allein zu dancken hätten: so muß sichs auch bey dir finden. Wenn auch anders dein Herz im Glauben stehet, und du deinen ganzen Beruf im Glauben führest; so wirst du gewiß die wunderbaren Wege Gottes in mancherley Fällen und Umständen erkennen lernen, und darauffmercken. Ein Ungläubiger aber mercket es nicht, der meynet, es käme alles von ungesähr: und dancket daher dem lieben Gott nicht dafür. Darum bitten wir, sagt Lutherus in der Auslegung der 4ten Bitte, daß ers uns erkennen lassen wolle, und wir mit Dancksagung empfangen unser täglich Brodt.

Weiter wird gesagt: Und Jesus sprach zu Simon; Fürchte dich nicht, denn von nun an wirst du Menschen fahen. Da sehen wir, wie der Herr Jesus den Simon von dem irdischen und äußerlichen Segen ab, und auf den wahren geistlichen Segen geführt habe. Siehe, dahin solst du dich auch führen lassen, lieber Mensch, wenn du wilt den Segen im Leiblichen recht bewahren: du mußt nicht meynen; das sey nun das beste in diesem Leben, wenn man viel zeitlich Gut vor sich bracht hat. Ach nein! du kanst noch bessere Güter überkommen. Und das wird geschehen, wenn du dich des zeitlichen Segens von Herzen unwürdig achtest, und dein Elend

Verwunderung Petri.

Wohlthaten Gottes sind mit Verwunderung und Dank zu erkennen.

Durch den leiblichen Segen soll man sich zum geistlichen führen lassen.

und deine Sünde erkennen wirst: Darum solst du nicht mit deinem Herzen auf dem Zeitlichen beruhen, als ob es das alleine sey, das dir Gott geben will; sondern du solst dich in die Höhe schwingen, und erkennen, der Herr Jesus habe auch das zu dir gesagt: Fürchte dich nicht, sey getrost, du solt einen viel grössern, einen viel bessern und höhern Segen an deiner Seele empfangen.

sondern den
leiblichen Segen
vergessen
und verleug-
nen,

Endlich wird gesagt: Und Sie fuhreten die Schiffe zu Lande, und verliessen alles, und folgeten ihm nach. Da hören wir, wie die Jünger des Herrn, da sie den zeitlichen Segen sahen und allbereit in Händen hatten, doch nicht an demselben mit ihrem Herzen kleben blieben sind. Sie hätten zwar denken können: Ey da sind zwey Schiffe voll Fische, wir müssen nun hingehen und dieselben verkaufen, und zu Gelde machen, da können wir auf einmal zu solchem Reichthum kommen, als wann wir sonst die ganze Woche und länger gearbeitet hätten. Aber sie vergassen der Fische, wer ihrer genießen wolte von ihrer Freundschaft, der mochte es thun: Sie aber verliessen alles, und folgeten ihm nach.

und dem
Herrn Jesu
nachfolgen.

Das könnte wol die Welt für eine Thorheit achten; aber auch darin wird uns der rechte Weg, den Segen zu erhalten, gezeiget: Was ist mehr, der zeitliche Segen, oder derjenige, der ihn giebt? Ist's nicht so, daß der, der ihn giebt, mehr sey? So ist's denn keine Thorheit, sondern Weisheit, wenn man nicht bey den Bächlein, die aus einer Quelle fliessen, bestehen bleibt, sondern zu dem Reichthum der Quelle selbst sich wendet und denselben zu erlangen suchet. Ja das ist die Klugheit der Gerechten, daß sie sich zu Gott halten, der iederman dargiebt allerley reichlich zu genießen. Wenn ihnen also was fehlet, so wissen sie, wo sie was hernehmen sollen; denn sie halten sich zu der rechten Thür. Des lacht die Welt und will sich selbst versorgen und was sie also hat, darüber sitzet sie, wie eine Henne über den Eiern. Aber das ist nicht der Weg den leiblichen Segen zu bewahren; sondern wenn man das thut, wie die gethan, von welchen es heisset: sie verliessen alles, und folgeten ihm nach. Ich sage nicht, daß du, wie Petrus, dein Haus und Hoff stehen lassen, und davon gehen solt; sondern das wird gesagt: dein Herz muß ja so wahrhaftig sich geistlich davon scheiden, als wie diese leiblicher Weise sich davon schieden, sonst wird das, so dir vom zeitlichen Gut zugefallen ist, zu eitel Disteln und Dornen in deinem Herzen, welches dir lauter Unruhe, Beschwerung, Angst, Elend und Sorgen machet, daß du hernach wünschen möchtest, du hättest nie solchen Reichthum gehabt, so könntest du ruhiger leben, und dürftest dich in so viel Streit, Prozesse, Jammer und Noth des Zeitlichen wegen nicht einlassen, als man ins-
gemein

Klugheit der
Gerechten.

Das Herz ist
vom Zeitlichen
abzugiehen.

gemein siehet, daß es geschlehet. Darum mußt du das Zeitliche von Herzens Grund verleugnen, dein Herz muß davon abgeschieden seyn, daß du im Geiste arm seyst, eben, als wenn du nichts hättest, und von Herzen zu Frieden seyst, wenns etwan der Herr wiedernehmen wolte, wie dem Hiob: der in solchem Fall sagte, der Herr hats gegeben, der Herr hats genommen, der Name des Herrn sey gelobet, Hiob 1, 21. Siehe, so muß dein Herz geartet seyn; wenn das nicht ist, so wird das zeitliche Gut lauter Sorge und Angst bringen. Darum mußt du denn nun alles verlassen, und dem Herrn Jesu nachfolgen: Er hat ja deinetwegen alles verlassen, auch die Herrlichkeit seines Vaters, und sich derselben geäußert, Phil. 2, 6. 7. und ist zu uns kommen, hat zu unserm Nutzen, zu unserm Besten, und zu unserer Seligkeit sich selbst aufgeopfert. Dahin muß dein Herz auch einfüßig gerichtet seyn, daß, was dir der liebe Gott vom zeitlichen Segen gegeben hat, du das nicht im Geiz, und in der Eigen-Liebe zu deinem Nutz, und zu deinem Vortheil besitzest; sondern daß dabey dein Herz gegen deinem dürstigen Nächsten also gesinnet sey, gleichwie des Herrn Jesu Herz gegen uns gesinnet ist, damit derselbe deiner genießten kan, wie dein Gott an dir hat gethan.

Ja sprichst du: Wie bewahre ich denn auf solche Weise den Segen? es wird gleichwohl weniger in dem Kasten, wenn ich den Armen davon gebe, die Güter werden abnehmen, wenn ich mit andern das Brodt gleichsam theilen soll. Genug wenn ich ihnen dereinst was vermache, das sie nach meinem Tode genießten können. Ja, Ja das ist der Geizigen ihre Art: Wenn sie aufs Todten-Bette kommen, so wollen sie auch noch gern in den Himmel, da denken sie, sie wollen noch ein gut Werk thun bey ihrem Abdruck, und etwas von ihrem zeitlichen Gut vermachen, sie köntens ja ohne dem nicht mitnehmen, und müstens im Tode fahren lassen; aber so lange sie am Leben sind, da soll niemand dessen genießten, da können sie ihren nacketen und hungerigen Nächsten ansehen, ohne daran zu gedencken, wie sie ihn kleiden, oder speisen wollen. Darum sage ich, thue Gutes, weil du noch lebest. Und opfere dich mit allem, was du hast, GOTT und deinem Nächsten auf, so werden dir deine Werke nachfolgen, Offenb. Joh. 14, 13. da wirst du mercken daß dein Werk in dem Herrn nicht vergeblich sey, 1 Cor. 15, 58. da wirst du alsdenn, was du alhier gesäet hast, erndten, und so du im Segen gesäet hast, so wirst du auch im Segen erndten, wie Paulus bezeuget 2 Cor. 9, 6. da wirst du alsdann sehen, so du auch nur mit einem Becher kalten Wassers den Nächsten alhier erquicket hättest, daß dir es nicht wird unbelohnet bleiben. So wir hier um des Namens Christi willen ver-

Zeitliches ist nicht im Geiz und Eigenliebe zu besitzen.

Wie der Segen Gottes in die Ewigkeit zu bewahren? Geizige vermachen erst nach dem Tode etwas.

Bei Zeiten soll man dem Nächsten von dem Zeitlichen gutes thun. Es hat großen Nutzen,

Matth. 10, 42. c. 19, 29.

Luc. 6, 38

und bringet
reiche Vergel-
tung.

Luc. 6, 18.

wie die Rei-
chen ihr Gut
zu bewahren
pflegen?Matt. 19, 29.
Wie die hun-
dertfältige
Vergeltung
geschicht?
Alles verlassen
und Christo
nachfolgen ist
sehr nützlich.Das Herz soll
bey dem zeitli-
chen Beruf
himmlisch
seyn.

lassen Häuser, Aecker, Weib und Kinder, Geld und Gut, und was es nur seyn mag, so soll solches alles hundertfältig wieder gegeben werden. Ja wir werden erfahren, daß der liebe Gott auch so getreu ist, daß wer da hier giebet, dem soll auch gegeben werden; und wenn du hier gutes thust, daß dir wieder Gutes wird geschehen. Denn so macht es wahrhaftig Gott der Herr in diesem Leben, wenn einer liebevoll ist und gerne Gutes thut, der findet wieder ein hülfreich Herz bey andern Menschen; hingegen aber ein Geiziger, der alles nur für sich zusammen scharret, der findet nicht viel Freunde, die ihm Gutes thun, und so er in Noth geräth, siehe, so ist niemand, der sich seiner begehret anzunehmen. Aber wer liebevoll ist, dem wird gegeben: eben mit dem Maß, da er mit gemessen, wird man ihm wieder messen. Und also wird dich Gott bey deinem Vertrauen, bey deiner Liebe zum Nächsten, bey deinem herrlichen Mitleiden und Gutthätigkeit nicht lassen zu schanden werden. Der Herr wird dir so viel Gutes geben, als du nicht ausdenken kannst. Und was er auch dir im Leiblichen nicht geben möchte in diesem Leben, das wird er dir desto reichlicher an deiner Seelen vergelten. Ist dir denn das nicht etwas viel herrlicher und bessers? Wenn die Reichen ihr zeitliches Gut bewahren wollen, so suchen sie damit zu wuchern, sie geben ihr Geld auf Zins, damit das Capital immer vermehret werde: Aber weil sie inzwischen die Armen Noth leiden lassen, so ist es eine Himmelschreckende Sünde. Du aber thue Gutes von dem Deinigen, so hast du dein Capital am nützlichsten angewandt. Da jene nur fünf gegen hundert bekommen, siehe, so wird dir, was du Gutes thust, wie die Schrift saget, hundertfältig vergolten werden. Für einen Thaler solst du hundertfältige Gnade und Barmherzigkeit vom Herrn empfangen. Heißt das nicht das zeitliche Gut bewahren, wenn du also in die wahre Verleugnung trittst, und dem Herrn Jesu nachfolgest, wie allhier Petrus gethan hat? Was meynest du wohl? Haben Petrus, Jacobus und Johannes, die alles verlassen und Christo nachgefolget sind, einen schlimmen Tausch gethan? Hätten sie wohl besser gethan, wenn sie wären bey ihren Schiffen als Fischer geblieben, und ihre Fische verkauft hätten? War es nicht besser, daß sie Apostel des Lammes wurden? Zwar hatten sie bey ihrem Apostel-Amt weder Silber noch Gold: Aber sie waren mit Gaben des Heiligen Geistes erfüllet, welches ihnen weit mehr war, als wann sie bey ihren Fischen blieben wären. Also wirst du auch gewiß keinen schlimmern Tausch thun, wenn du dich mit deinem Herzen also von dem Irdischen scheidest, daß du sagen kannst: Unser Wandel ist im Himmel, Phil. 3, 20. Und: Ich trachte nicht nach dem, das auf Erden ist, sondern nach dem, das droben ist, da Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes Col.

Col. 3, 1. 2. GOTT gebe doch dir, und mir, und uns allen hiezu seine Gnade und Kraft, durch Christum!

Schgebenedeyter Herr und Heyland JESU Christe, Schluß: Gebet.
 wir loben und preisen deinen heiligen Namen für deine unendliche Gnade und Barmherzigkeit, welche du uns armen Menschen auch in gegenwärtiger Stunde durch die Vorhaltung deiner Wahrheit erzeiget hast. Es ist auch dieses Gnade, daß wir im Schweiß unsers Angesichts unser Brodt essen, und ein ieder in einem gewissen Stande und Beruf leben soll, darinnen er seinem Nächsten dienen möge: Du wollest nun uns auch geben, daß wir solche deine Göttliche Ordnung nicht mögen verachten, sondern daß wir dieselbe vielmehr allezeit aufs genaueste beobachten, daß wir im Schweiß unsers Angesichts unser Brodt essen, und ein ieder sehen möge, wie er mit seinen Händen etwas redliches schaffe, auf daß er habe zu geben den Dürftigen. Ach! HERR führe unser Herzens-Schifflein vom Lande, und von dem irdischen Wesen ab, daß wir himmlisch mögen gesinnet seyn; Verleihe aus lauter Gnade, daß wir nicht aufs Zeitliche und Irdische erpicht seyn; sondern daß wir vielmehr erkennen, daß es umsonst sey, so wir frühe aufstehen, und hernach lange sitzen, und essen unser Brodt mit Sorgen, und hingegen glauben, du gebest es deinen Freunden schlafend. Und so du uns einen zeitlichen Segen verleibest in unserm Beruf, so gib, daß wir mit unserm Herzen nicht mögen daran hängen, noch dasselbe in Geiz und Eigennutz besitzen; sondern daß wir vielmehr bald unsern Gesellen winken, und denenselben auch Gutes davon thun. Laß uns auch unsere Unwürdigkeit recht erkennen und daher um so viel herzlicher und demüthiger dir für allen, auch den allergeringsten Segen danken. Wir bitten dich, führe unsere Herzen in eine heilige Bewunderung über deinen göttlichen Segen, daß wir achten mögen auf deine heilige Wege, und Lust haben an deiner

deiner Barmherzigkeit. Gib uns aber auch Gnade, daß wir unser Herz aufs Himmlische und Ewige richten, daß wir dahin unser Netz auswerfen, und einen reichen Zug thun mögen, von den reichen Gütern deines Hauses vieles zu fahen, und solche ewig zu bewahren. Ach! du wollest aus Gnaden geben, daß wir doch nicht etwa durch Geiz hinführo suchen das zeitliche Gut zu erhalten, sondern bedencken, daß es dein göttlicher Segen allein thue, damit wir alles verlassen, verleugnen und aus unserm Herzen, fahren lassen, und mit demselbigen nur an dem Himmlischen hangen mögen. Und gleichwie du deine Herrlichkeit nicht gebraucht hast, als einen Raub, sondern hast alles uns zu Nutz und uns zum Besten angewendet; so gib, daß wir uns auch also nur als Haushalter achten in dieser Welt, und was du uns Gutes schenckest und giebest, ja unsern gangen Beruf und Arbeit, solches zu unsers Nächsten Nutz und Besten anwenden, und uns darin als deine rechte Nachfolger beweisen mögen. Endlich du getreuer Heyland! erinnere uns alle deiner theuren Zusage, die du gethan hast, damit wir dir im Glauben und herzlichher Liebe nachfolgen, und nicht träge seyn mögen, Gutes zu thun; sondern vielmehr allezeit in wahrer Liebe überfließen: damit also derjenige Segen, den du uns in diesem Leben gibest, auch in die Ewigkeit möge gebracht werden, indem du uns mit hundertfältiger Gnade wiederum vergelten wirst, worinnen wir hier Liebe an unserm Nächsten erwiesen haben. Das gib und wirke in uns durch deinen Heiligen Geist! Amen.